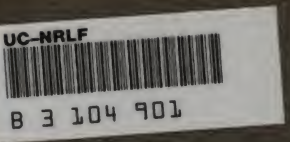
BM
755
M467



Digitized by Google

VOORSANGER COLLECTION
OF THE
SEMITIC LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
GIFT OF
REV. JACOB VOORSANGER, D.D.
1906

Digitized by Google

Digitized by Google

Stand-Rede

für den

sel. Bezirksrabbiner Aaron Merz von Dürkheim,

gehalten

bei seiner Beerdigung am 3. April 1864

von

Bezirksrabbiner **Dr. Grünebaum** aus Landau.

Preis 6 Kreuzer.

Neustadt a. d. H.

Druck und Verlag von D. Kranzbühler jun.

1864.

Digitized by Google

EM755
A14

Digitized by Google

Trauernde Anwesende!

Von den Vorständen dieser Gemeinde zu der schmerzlichen, für mich, den langjährigen Freund und Collegen des sel. Verblichenen, doppelt schmerzlichen Function berufen, dem heimgegangenen Lehrer den Nachruf an seinem Sarge zu halten und den tiefgebeugten Hinterbliebenen Trost zu bieten, knüpfe ich unsere Betrachtung an zwei Aussprüche unserer Weisen, von welchen der eine lautet:

„Auf drei Dingen steht die Welt: auf der Thora, dem Gottesdienste und der Liebesübung," und der andere:

„Auf drei Dingen steht die Welt: auf Wahrheit, Recht und Frieden."

Diese Aussprüche, welche sich zu widersprechen scheinen, finden ihre Erklärung und die Lösung des scheinbaren Widerspruchs am einfachsten darin, daß der erstere das innere, geistige und sittliche Leben des Menschen, der letztere das diesem innern Leben entsprechende Thun im Auge hat, oder vielmehr die schönsten Früchte jenes heiligen Baums des Lebens, den Gott der Herr durch die Natur, wie durch sein Wort in den Geist und das Herz des Menschen hat gepflanzt.

Die Thora, das offenbarte göttliche Wort, die Lehre Gottes und das Wissen derselben, denn beides ist nach dem Sprachgebrauche unserer Alten in dem Worte enthalten, ist der erste Pfeiler, auf welchem nach dem Ausspruche des alten Weisen die Welt ruht. Und in der That, tr. A., was wäre die Welt ohne den Geist Gottes, der in der offenbarten Lehre sich ausspricht? Was wäre das Menschenleben, ohne daß dieser Geist zum Bewußtsein in ihm käme? Dorten eine unzusammenhängende Masse einzelner Dinge, ohne Ziel und innern Zusammenhang, hier ein geist- und bewußtloses, menschlich unwürdiges Dasein. Die göttliche Lehre, die den höchsten Geist Gottes so klar zur Darstellung bringt, macht die Welt erst zu einer wahrhaftigen Welt, das heißt, zu einem Ganzen, das in seinem Zusammenhange von der höchsten Weisheit Zeugniß gibt, und das Wissen der Gotteslehre macht aus den einzelnen Menschen erst eine Menschheit, eine von gemeinschaftlichem Geiste getragene und beseelte, dem höchsten Ziele der Gotteserkenntniß entgegen strebende Menschheit.

314994

Digitized by Google

Und diese Wahrheit, tr. A., hatte der sel. Verblichene in ihrer ganzen Bedeutung erkannt und ihr in sich selbst zu entsprechen gesucht. Er gehörte noch zu den jüdischen Theologen, die ihre ganze Jugend dem Streben nach Wissen in der h. Lehre gewidmet, deren Reihen sich immer mehr lichten; er war in dieser Hinsicht gleichsam noch ein Schößling der alten Zeit, die mit allen Fasern ihres Daseins in dem Wissen der h. Lehre wurzelte, die, um uns mit den Alten auszudrücken, zuerst ihr ganzes Innere mit dem göttlichen Worte erfüllte, ehe sie an irgend ein anderes Wissen nur dachte. Es kann und soll nicht geläugnet werden, daß das allgemeine, umfassende wissenschaftliche Streben auf diese Weise litt, und die Wissenschaft überhaupt, die zu einer geschichtlich richtigen Auffassung des ungeheuern religiösen Stoffes, der sich im Laufe der Zeit angesammelt, nothwendig ist, durch jene allerdings einseitige Richtung Noth litt. Dafür aber wurde der junge Mensch nicht gleich Anfangs in tausend Richtungen zersplittert, wie es heutzutage häufig geschieht, so daß eine gründliche umfassende Kenntniß des theologischen Wissens täglich seltener wird, und wir mit Recht, wenn wir einen nach dem andern jener ältern Lehrer in die Gruft sinken sehen, das alte Klagewort anstimmen können: Wehe, sie gehen dahin und werden nicht mehr gefunden.

Der Heimgegangene gehörte in dieser Hinsicht noch zu den Alten. Er war in der That erfüllt von jenem Wissen der Thora in hohem Maße. Die verschlungenen, oft so dunkeln Gänge des Thalmuds lagen offen vor seinem Blicke und keine Frage, die das religiöse Wissen in Anspruch nimmt, war ihm fremd geblieben.

Doch was nützt alles Wissen, trauernde Anwesende, wenn ihm das Leben nicht entspricht, und in dem Leben des Wissens höchster Ausdruck, die Wahrheit, d. h. die Wahrheit des Menschen in seinem Wissen, die freie Aussprache dessen, was Gott der Herr in seiner Lehre zu uns geredet? Zündet noch so viele Lichter an und verschließet sie, sie bringen keinen Gewinn. Ja, wie das Messer in der Hand des Thoren, wird das Wissen gefährlich in der Hand des unehrlichen heuchlerischen Menschen. Ach, es kann leider! nicht geläugnet werden, daß gerade das reichste Wissen, wo es heuchlerisch die Menge umstrickt hat, zu Thaten schon getrieben, vor welchen der Menschengeist schaudernd zurückbebt; daß Wissen ohne Wahrheit mehr Verderben angestiftet, als Gift und Dolch je vermochten. Das ist der Sinn des Weisen in dem angeführten zweiten Ausspruche, der eben die rechte Frucht des geistigen Inhalts des ersten darstellen will: dem Wissen des göttlichen Wortes muß die Wahrheit, die Ehrlichkeit, Offenheit und Redlichkeit ihrer Träger entsprechen, wenn die Welt auf ihrem geistigen Grunde in ihrer Wirklichkeit bestehen soll.

Und blicken wir auf das Leben des Heimgegangenen, tr. A., so wird Jeder, der den Verblichenen kannte, gerade diesen Zug der Wahrheit nie und nimmer an ihm vermißt haben. Offen und gerade und ehrlich sprach er

Digitized by Google

seine Ansichten über die religiösen Vorschriften aus, ohne je durch heuchlerische Frömmelei die Menge blenden zu wollen. Er scheute sich nicht, das Todte wirklich todt zu nennen; er hat nie versucht, abgelebten Gebräuchen oder im Gottesworte nicht gegründeten Vorschriften das Wort zu reden.

Als der zweite Pfeiler, auf welchem die Welt ruhe, nennt der alte Weise den Dienst. Es ist hier zunächst innere Anbetung des Herrn, das mit Herzensandacht verrichtete Gebet, der innere Gottesdienst verstanden, wie unsere Weisen letztern mit jenem Ausdrucke bezeichnen. Aber es ist damit doch offenbar das sittliche Gefühl überhaupt gemeint, das Bewußtsein des in der göttlichen Offenbarungslehre und in unsern eigenen Herzen eingeschriebenen Sittengesetzes, mit andern Worten, das Gewissen. Wie oft irrt der Menschengeist, wo nur das Gewissen ihm den rechten Weg aus seinen Wirrnissen zeigt! Ja, fliehe, sündiger Mensch, wohin du willst! Steige den Himmel hinauf, in der Palläste ruhmgekrönte Höhe; kette dich in die Unterwelt, in die tiefste, dunkelste Hütte; schwinge der Morgenröthe Flügel, am äußersten der Meere zu ruhen, auch dort wird dich ergreifen die Rechte des Herrn, die er in deinem Gewissen für dich ausgestreckt, um dich aufzurütteln und dich zu ihm zurückzuführen. Des Wissens Licht mag auf Augenblicke nicht leuchten, des Gewissens heilige Flamme, die Gott in deinem Herzen angezündet, kann kein Sturm ganz auslöschen. Doch unter dem Dienste, von dem der Weise hier spricht, sind auch alle die heiligen Gefühle verstanden, die den Menschen bei dem oft harten Dienste, den er im Leben zu tragen hat, erfüllen müssen: die Geduld bei den Leiden, die Ergebung in den Willen Gottes, die Ausdauer in schweren Kämpfen. Und hier, tr. A., dürfte es uns gestattet sein, auf die schwere Bürde hinzuweisen, die bei uns gerade den Rabbiner niederdrückt.

Das Alte ist zusammengebrochen, die alte Ordnung über die Pflichten und Rechte des Rabbiners, und, läugnen wir es nicht, vielfach auch die alte Achtung, die früher das Volk gegen den Lehrer erfüllte, und Neues ward fast nicht geschaffen. So hängt das Rabbinat bei uns, mit Ausnahme der wenigen gesetzlichen Bestimmungen, in der Luft, ohne sichern Anhalt für seine Befugnisse in religiösen Dingen ebenso, wie für seine Pflichten, soweit diese wenigstens das eigene Gewissen uns nicht gibt. Hier macht man uns daher den Vorwurf, nichts zu thun, dorten schmäht man uns und klagt uns hierarchischer Bestrebungen an, wo nur die bescheidenste Ordnung für das gottesdienstliche Leben von den Rabbinern will versucht werden. O, es ist eine furchtbare Stellung, die wie ein Raubvogel an unsern Herzen nagt. Der Widerspruch zwischen dem Gewissen, das uns antreibt, für Gott zu wirken, wo sein Dienst im Laufe der Zeiten so getrübt ward, der innere Dienst, den uns Gott hat aufgelegt, und dem äußern Dienste, der äußern schweren Bürde, die uns wund drückt und uns jede freie Regung unmöglich macht, reibt die Kräfte vor der Zeit auf, macht das Herz krank und verzehret das Mark in unserm Gebeine. O, der Heimgegangene fühlte das,

Digitized by Google

denn sein Gewissen war rein und strebte nach Erfüllung der Pflichten, sein Wille war ernst, der Widerspruch des innern Bewußtseins mit den äußern Verhältnissen mußte auch ihn drücken, aber er trug diesen schwersten Dienst mit Geduld und Ergebung.

Und entsprechend dem innern Dienste, dem Gewissen, nennt der Weise im zweiten Ausspruch, als die jedenfalls äußerlich hervortretende Frucht, das Recht, das religiöse Recht, wie es dem gottesdienstlichen Leben, dem gottesdienstlichen Gewissen, wenn wir so sagen dürfen, entspricht. Und hier, trauernde Anwesende, tritt die Aufgabe des Rabbiners in ihrer auch bei uns ungehemmten Weise hervor. Es ist die Verkündigung der religiösen Gesetze im Einzelnen und den Gemeinden gegenüber, es ist die Verkündigung des göttlichen Wortes in der Predigt, mit einem Worte, es ist die dem innern Gewissen entströmende Belehrung Anderer. Und nach dieser Richtung hat der Heimgegangene des Weisen Wort und dem eigenen Berufe volle Rechnung getragen. In seinen vielfachen Besuchen der Gemeinden hatte er gleichsam nur ein Wanderleben, um das „Recht" des Herrn seinen Gemeinden zu verkünden.

Und als das Dritte endlich, worauf die Welt als ihrem Pfeiler ruhe, gibt der Weise Gemiluth Chesed an. Das Wort Gemiluth Chesed an sich bezeichnet zwar schon die Handlungen der Liebe, die also schon aus dem innern Gefühle heraustretende Liebesthat, und scheint insofern unserer Annahme von dem Verhältniß der beiden Aussprüche zu einander, wornach der erste das innere, der zweite das dem innern entsprechende äußere Leben bezeichne, zu widersprechen. Aber hier, wo es sich um die Liebe handelt, um die Pflicht der Menschen gegeneinander, ist Gefühl und That in Wahrheit so ineinander verwachsen, daß sie kaum sich trennen lassen. Ist ja dem Menschen gegenüber überhaupt nur die thatsächliche Liebe, die aus dem Herzen zwar stammende, in äußeren Liebeswerken aber sich kundgebende Liebe, nicht die in schönen Worten, in überspannten Gefühlen reiche, in Werken aber desto ärmere Liebe von Werth. Und ist diese in dem Herzen wurzelnde und darum immer und überall thätige Menschenliebe nicht der letzte, der stärkste Pfeiler, worauf die Welt ruht? Nehmet diesen Pfeiler, die thatsächliche Liebe, aus der Welt, und bei allem Wissen, bei aller Wahrheit, bei allem Gottesdienste und bei allem Rechte, ja bei allem Schönthun mit den heiligsten Gefühlen allgemeiner Menschenliebe wird sie zusammenstürzen. Und diese im Herzen wurzelnde Menschenliebe ist in der That der innere geistige Grund des Friedens, den der Weise im zweiten Ausspruche als die diesem Grunde entsprechende Bedingung des wirklichen Lebens bezeichnet. Denn als die höchste Blüthe der thatsächlichen Liebe für das Leben stellt der Weise eben mit Recht den Frieden hin. Und nirgends mehr thut der Frieden, das friedliche Zusammenleben und Zusammenwirken der Menschen Noth, als auf dem religiösen und sittlichen Gebiete. Wenn nichts in der Welt ohne den äußern Frieden besteht; wenn aller Wohlstand, aller geistige

Digitized by Google

UNIV OF CALIFORNIA

Fortschritt nur in dem Sonnenschein des Friedens gedeihen kann, so ist dies um so mehr bei der Religion und der Sittlichkeit heiligen Forderungen der Fall, die gerade in der Milde und dem Wohlwollen, in den sanften Gefühlen heiliger Menschenliebe ihren schönsten Ausdruck finden. Wie der Sturm, der verheerend über die Gefilde brauset, die Saaten zerstöret, die Bäume entwurzelt, niemals pflanzet, niemals Früchte fördert; wie das Feuer, das vernichtend in Euere Wohnungen dringt, niemals schaffet und bauet, so wird um so weniger die geistige Saat, der beseligende Lebensbaum der göttlichen Wahrheit, der heilige Tempel des Herrn in der Menschheit durch den Sturm der Leidenschaft, durch das verheerende Feuer blinder Glaubenswuth gepflegt und aufgebaut. O, von tiefem Sinn ist das Wort unserer Weisen: der Name Gottes ist Frieden, denn wo der Frieden nicht waltet, kann von Gott dem Herrn nicht die Rede sein, und eine Religion, die den Frieden stört, kann auf diesen heiligen Namen keinen Anspruch machen. Und die Liebe zum Frieden war gerade das auszeichnendste Merkmal des Heimgegangenen. „Friede dem Nahen und dem Fernen," den seiner Ansicht in religiösen Dingen Entgegentretenden, wie den mit ihr Einverstandenen, war sein Losungswort. Er wirkte mit aller Kraft, die ihm verliehen war, für das Göttliche, der heilige Wille für das Gute verließ ihn nie, aber er wirkte mit dem sanften „Stabe der Milde", nie mit dem „Stabe des Verderbens". Er war ein Nachkomme der Aroniden, ein Khohen, und wie es die Ueberlieferung von seinem Stammvater, dem Hohenpriester Aaron, rühmt, dessen Name er auch trug, „liebte er den Frieden und jagte ihm nach."

Und darin, traurige Angehörige, liegt auch Euer Trost. O, wir fühlen ganz Euern tiefen Schmerz: die vereinsamte Gattin hat den besten Gatten verloren, den verwaiseten Kindern wurde der zärtlichste Vater entrissen. Wo Wahrheit, Gewissenhaftigkeit, Recht, Liebe und Frieden das Herz für das ganze Leben erfüllen, da wirken sie um so herrlicher im eigenen Familienkreise, und da werden bei dem Abscheiden des theuern Gatten und Vaters, wie es hier in der That der Fall war, Wunden geschlagen, die, wir fühlen es, nie mehr ganz vernarben. Aber jene erhabenen Tugenden sind auch ein Denkmal, das sich der Mann in den Herzen seiner Mitmenschen errichtet, dauernder als Erz. Und wenn auf Erden irgend Etwas für den Verlust unserer Lieben uns trösten kann, so ist es das Bewußtsein, daß sie gesegnet fortleben im Andenken der Ueberlebenden. Und das gesegnete Wirken des Heimgegangenen, wird es nicht in den Herzen der Angehörigen dieses Bezirkes auch in der Art segnend fortwirken, daß sie Euere tiefe Wunde, soweit sie es vermögen, einigermaßen minder schmerzlich zu machen suchen werden? O, mit dem liebenden Gatten und Vater ist auch der Ernährer dahingegangen. Aber, seid getrost! „noch ist Israel nicht verwaiset"

Digitized by Google

an liebender Gesinnung, noch gilt das alte Wort: die Söhne Israels sind liebevoll und milde und wohlwollend. Und die Thora, die der Heimgegangene gelehret, die Wahrheit, die er verkündet, das Gewissen, das so laut in ihm sprach, das Recht, das er gepredigt, die Liebe, die er geübt, der Frieden, den er gepflegt, Alles das wird laut in ihren Herzen sprechen für Euch, die Hinterlassenen des theuern Lehrers, der länger als drei Jahrzehnte in diesem Bezirke gewirkt, ja Alles das, Thora und Wahrheit und Gewissen und Recht und Liebe und Frieden erhebt für Euch den unwiderstehlichen Ruf. O, ich sehe an Euern Mienen, geliebte Glaubensgenossen, den heiligen Entschluß, dem heimgegangenen Lehrer in den theuern Hinterbliebenen zu vergelten; Euere Thränen, die so reichlich fließen, besiegeln meinen Wunsch, sie sprechen beredter, als alle Worte es vermöchten. O, gewiß, nicht wahr, meine Theuern? diesen Trost versagt Ihr nicht der tiefgebeugten Wittwe, den schmerzerfüllten Kindern!

Und endlich, trauernde Hinterbliebene! richtet Eure Blicke hinweg über diese Erde, dorthin, wo die seligen Gefilde des Friedens uns winken. Umschleiert, wie Euer Blick auch ist, von den gerechtesten Thränen, leuchtet Euch doch von dorten das Sonnenlicht des Trostes in Gott dem Herrn durch die trüben Nebel der Gegenwart belebend entgegen. O, für Euch, die Gattin und die Kinder eines Lehrers in Israel, der zu seinem eigenen Troste in so mancher schweren Prüfung, wie zu Eurer Beruhigung und Belehrung so oft von den seligen Wohnungen des Friedens Euch sprach, Eure Blicke von trüber Gegenwart in die bess're Zukunft lenkend, bedarf es nur der Hinweisung auf diese Grundlehre unseres Glaubens, daß Ihr jetzt „im Thale des Todesschattens" das Licht der göttlichen Wahrheit zu Eurer Beruhigung und Euerm Troste um so klarer schauet.

Keinem Geschöpfe entzieht Gott seinen Lohn, sagen unsere Weisen, und der Fromme, der sein ganzes Leben dem Dienste des Herrn weiht, dem oft „Thränen zur Speise und Zähren vollen Maßes zum Getränke" gereicht werden, sollte dahinfahren, wie Spreu, die der Wind verweht? Für den fleißigen Arbeiter sollte kein Tag der Belohnung kommen? Nein, meine Freunde, das kann der gerechte, liebevolle Schöpfer nicht wollen. Wer in Liebe und Frieden hat gewirkt, den begleitet die Liebe Gottes auch jenseits des Grabes, der findet den seligsten Frieden bei Gott dem Herrn in den Wohnungen des Friedens. „Sie gehen ein in Frieden, sie ruhen sanft in ihren Gräbern, die rechtschaffen gewandelt." So wird auch der Verblichene eingehen in des Friedens selige Wohnungen, dort bei Gott dem Herrn. Euch aber, tieftrauernde Hinterbliebenen, uns Alle, möge Gott stärken in diesem Glauben, uns kräftigen in allem Guten, bis auch wir einst eingehen in das Land der Verheißung und mit den Geliebten, die uns vorangegangen, wieder vereinigt werden in ewiger Wonne und Seligkeit. Amen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grünebaum, E 314994 BM755
Stand-rede für den M97
sel. bezirksrabbiner Aaron
Merz

314994

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY